

Verbundkatalog Kalliope

Nacht auf dem Berg. Novelle.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Nacht auf dem Berg

Novelle von Erika Mann

"Weiter,weiter,--weiter,- bum!Hab ichs nicht gesagt? Hab ichs nicht vorausgewusst?" Georg Büttner schaute betrübt um sich. "Kassandra" sagte Lena nur,während sie mit grossem Kraftaufwand die Handbremse feststellte. "Dies ist der tückischste unter den Bergen Tirols " fügte sie behäbig hinzu,- "wir haben 2 Meter Neuschnee und keine Ketten.Es konnte nicht gut gehn,-" " und wollte dennoch versucht sein."- Die Geschwister hatten die Manier,wie die Bücher miteinander zu reden,vor allem in schwierigen Situationen. Das erheiterte sie.Lena suchte nach ihrer Armbanduhr unter der Schicht von Ärmeln,die ihren Arm umhüllte. "Moment mal:Mantelärmel,Jackenärmel, Sweaterärmel,Blusenärmel,- da müsste sie doch eigentlich sein.Aha,- 3 Uhr." Georg sagte "wenn wir nicht in 5 Minuten hier losgeest sind, kommen wir zu spät." Lena zog die Brauen zusammen."Im Ernst?" machte sie. "Und die Sylvesterfeier?Mells erwarten uns.- Eiei,- " fügte sie,wie in plötzlichem Zahnschmerz,hinzu,- "sowas an erwarten!Na,wollen sehn,was sich tun lässt."- Aussteigen,Schieben,Zupacken.Aber was half's? Da der Wagen nun einmal stand,da die Räder sich ins Leere drehten und sich dabei immer tiefer in den Schnee eingruben,brüllte der Motor ganz hilflos;Lena liess das Geräusch an-und anschwellen,-es klang wie Dampfsirenen.-Sie kannten alle Tricks und Listen,die diesem Fall zu Gute

kommen konnten. Tücher legen, Zweige streuen, Räder umwinden. Sie hatten Sprungseile in den Handkoffern, vom Morgentraining her; Lena umknüpfte das linke Hinterrad, Georg das rechte. Nutzlos. Die brave Maschine kämpfte und schrie, sie rutschte zurück in die gefährliche Kurve, sie taumelte zur Seite. "Da heisst es Burschen holen." Georg hatte das Gefühl: Burschen können alles. Gebrigsburschen, wie die hier oben, können Bäume ausreissen, Lawinen mit der Hand aufhalten, Automobile zum Gipfel tragen. "Geh nur, - ich bleibe hier bei Anita." (Nichts war alberner, als dass sie ihr ruppig-
ges Auto Anita nannten, aber sie tatens nun einmal. "Tiere heissen auch" sagten sie und sie liebten Anita, wie man sehr treue Hunde liebt.)
Lena sass, ganz schräg nach hinten gelehnt, mitten auf dem Berg in der Kälte und schaute in den Himmel. Die Sonne hat nicht viel Kraft an solch einem Dezembernachmittag, bald würde sie untergehen, dort, hinter dem b
flaubewaldeten Hügelkopf, dann würden alle Aermel nichts mehr nützen.
"Ich werde mir hier schon noch was zusammenfrieren" dachte Lena und zog die Decke über die Kniee herauf. Zu ihrer grossen Verwunderung musste sie sich bemühen, den Vorfall so ärgerlich zu nehmen, wie er zweifellos war. Es bedurfte ströger sachlicher Erwägungen. "Verflixt" dachte sie, - "das wird uns schaden. Georg sollte Frau Mell den Hof machen, heute abend und für mich wäre es auch recht gesund, mit Fritz Mell auf privatem Fuss zu stehen. Es ist die erste Gesellschaft, zu der sie uns einladen, - und so ehrenvoll, - gleich zu Sylvester." - Lena war Tonfilmdramaturgin, - was für Berufe es heutzutage gab. Georg arbeitete als "Cutter" dort, wo auch Lena angestellt war. Er schnitt Filme, - er klebte die Streifen aneinander, er sass an einem sinnvollen und komplizierten Aparat, die Hörer an den Ohren, die Augen an den Gucklöchern, hörte ein undifferenziertes Rauschen, ein hallendes Sausen, in dem nur

der Geübte Sprache und Geräusche des Films zu erkennen vermochte, sah, in minutiöser Kleinheit, die Bildchen des Streifens sich vorbeidrehen und hatte zu kontrollieren, ob Ton und Bild zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen, - es war verantwortungsvolle Arbeit. Der Chef, Mell, Studienkamerad von Vater Büttner, hatte ein aufmerksames Auge auf Lena und Georg, die er versuchsweise eingestellt hatte und die anfangen, sich nicht übel zu bewähren. "Fritz-Mell-Produktion", - "Fritz Mell beehrt sich zu zeigen", - "der Fritz-Mell-Monumentalfilm".. Lena und Georg pflegten sich darüber zu unterhalten, wie dieser Mell seinen Namen empfinden mochte, den Namen, der ihm täglich von allen Plakatseulen und Kinopalästen her ins Gesicht schrie und leuchtete. Musste er nicht völlig seinen privaten Charakter für ihn verloren haben? - "Wenn wir noch abtelegraphieren könnten.." dachte Lena, - "wo mag das nächste Postamt sein? Eine nette Bescherung!" - Aber im Grunde ihres Herzens fühlte sie: "wie blau der Schnee ist. Die Luft ist so leicht hier oben, nach Tannen riecht sie und nach Kräutern, - ganz aus sich selbst, - wachsen tun doch keine unterm Eis. Man sollte Glühwein trinken an einem Holztisch, auf dem die Messer gleich stecken bleiben, wenn man sie mit der Spitze nach unten energisch hinstellt." Sie reckte sich in ihren vielen ~~MMM~~ Kleidern, - "hierbleiben, nicht in die Stadt müssen, nicht viel reden, nicht diplomatisch sein." - Das Auto st^hönte zuweilen ein wenig, wenn der Schneewall nachliess, gegen den es sich stemmte, dann gab es eine kleine Bewegung talabwärts. Lena klopfte beruhigend aufs Steuerrad, wie auf eine Schulter. "Still, still, Anita! Wir wollen was trinken." In der Seitentasche gab es Zwetschgengeist, für alle Fälle. Lena nahm einen grossen Schluck aus dem Metallbecherchen, das sofort anlief, vor Kälte. Sie schüttelte sich ein bisschen, weil

es so scharf nach Blausäure schmeckte, aber dann wurde ihr gleich recht träumerisch und behaglich zu Mute. "Feiere ohne uns, Frätz Mell.." summte sie, - "sei ohne uns elegant und geschickt und mächtig, - ohne uns, ohne uns.." - Die Strasse kletterte in Serpentin den Berg hinauf. Jetzt war schon χ alles so schattig graublau, dass Lena im verschwommenen Licht keine Entfernung mehr richtig einschätzen konnte. Oben, an der nächsten Kurve, erschienen zwei Gestalten, die sich langsam und stapfend näherten: Georg und der Bursche. Es klirrte sonderbar, wie sie daherkamen, - nun sah Lena, dass sie Ketten um den Hals trugen, dicke Eisenketten um Hals und Schultern. Es sah recht merkwürdig aus. "Berggespenster, die Fesseln an den Leib geschmiedet, -" dachte sie flüchtig, - "Sylvestergeister, - arme Seelen des alten Jahres.." Sie rief: "Hallo, - Mensch, ich bin hier festgefroren, mittlerweile, ein Glück, dass Ihr kommt!" Der Bursche lachte. "Offen ist er auch noch, der Wagen" sagte er, - "gibts denn sowas auch?" Lena sagte, sowas gäbe es tatsächlich auch, und ob er denn in der Limusine führe im Winter. "Im Winter bleiben wir daheim", sagte der Junge, - "weils da zu kalt ist zum Spazierfahren." Während er fachgemäss die Räder mit den Ketten umwand, wobei er, der Sprungseile wegen, mehrmals belustigt pff und lachte, erzählte Georg leise, es sei nicht leicht gewesen, den Burschen aus der warmen Stube und vom Kaffeetisch wegzuholen. Erst dass er erfahren hätte, eine Dame wartete allein auf der Strasse im Schnee, hätte ihn zum Aufbruch vermocht. - Der Bursche bat um Zange und Eisen, - er sagte "das sind unsere Ketten fürs Vieh, - keine Autoketten sind das freilich nicht; jetzt natürlich, selbstverständlich, muss man schau'n, wie mans hinbringt." Er sprach sehr gewählt und sorgsam, mit den Gaumenlauten des Tirolers und er dachte: vielfache Worte machen für eine einfache Sache, ist allemal sehr

fein.- Er war gross und blond,- "angenehmes Pferdeköpfchen " sagte Lena leise. Er hatte den langen Gesichtstypus, wie man ihn dort häufig trifft, schmale Augen, geschickte Hände. Er sagte: "So, jetzt lass'm'an zurückrollen,-" Lena lockerte sofort die Bremse,-der Wagen rollte rückwärts den Berg hinunter, rasseln und stolpernd. Der Junge rief "-Obacht,- langsam,- Vorsicht!",-aber dann wurde er still und bewunderungsvoll, als Lena eine Stelle fand, die flacher und zu neuem Start geeignet schien. Sie stoppte jäh,-schaltete um und kutschierte sicher bergan. Die Jungen sprangen aufs Trittbrett,⁶ Georg sagte "wacker, liebe Büttner, wacker,", der Bursche sagte "heim gehts",-und Lena hatte bei alledem ein Gefühl, als träumte sie. Daran war die Kälte schuld und der Zwetschengeist und die Dämmerung. Es schneite, die Flocken fielen vor den Scheinwerfern zu Boden, wie Sternschnuppen.

Sie fuhren eine gute Weile,-man war weit entfernt gewesen von der Siedelung, in der der Bursche zuhaus war. Ein paar Häuser,-vier, oder fünf, standen eng beisammen, eine Kuh brüllte, ein alter Mann in Holzpantinen sprang erschreckt zur Seite, er drohte mit seinem Stock hinter dem Auto her, das langsam einfuhr in den Ort Diedlboden.- "Halt " rief der Bursche,- "stop!" und er lachte vor Freude, weil er den englischen Ausdruck gewusst hatte. Es galt als ausgemacht, dass man hierbelieben würde für diese Nacht. Der Schnee fiel zu dicht, die Wege hinunter ins nächste Tal waren nicht mehr erkennbar zwischen den Bäumen und Wiesen,- "Platz ist genug" sagte der Bursche,- "der Vater ist eh nicht da," und er öffnete die Tür in eins der Häuser, während Lena den Wasserhahn aufdrehte am Wagen. "Damit Du uns nicht einfrierst, Anita."-

Drinne in der Stube sass auf der Bank eine Alte.

Neben ihr hockte das Kätzchen, das den Eintretenden aufmerksam entgegen schaute. Die Alte sagte: "tu nur gleich was zum Trinken her, Zachä,- zum Einheizen für die Herrschaften." Der Junge hiess Zacharias. "Zachä" konnte nichts anderes bedeuten. Was die Leute hier für hochtrabende Namen hatten,- die Städter hiessen Georg oder Lena. Er brachte eine grosse tönernerne Flasche, Zacharias, und schenkte ein. "Enzian?" ~~HHHHH~~ "Ja, Enzian." Sie tranken den Wilkkommstrunk aus dicken Wassergläsern, die Alte tat ihnen Bescheid. Sie war so klein und verhutzelt, dass sie Zacharias' Grössmutter hätte sein können; sie war aber seine Mutter. "Krapfen tust her,-" sagte dieser gebieterisch und half den Gästen aus ihren schweren, nassen Kleidern. An einem Seil, das quer durchs Zimmer ging, hingen wollene und lederne Janker, kariert und bunt. Die zogen sie an. Dann sassen sie, ganz verkleidet, um den Tisch, beim Enzian. Als die Mutter die Krapfen gebracht hatte, sagte sie "guten Appetit" und "Gott segen's Euch". Das Fremdwort klang in ihrem Mund sonderbar, städtisch und gewandt gegen die bäuerlich-fromme Segensformel. Dann ging sie wieder zu ihrer Bank und legte sich um den Ofen herum,- gleichsam um die Ecke, wobei sie der Stube und ihren Insassen den Rücken kehrte. Ihr Schnarchen war bald darauf in gleichmässigen Abständen zu vernehmen.-

Die drei am Tisch sprachen nicht viel. Der Junge erkundigte sich nur, woher sie kämen. Das sei ihre Weihnachtsferienreise gewesen, erklärte Georg; man habe die Feiertage im Gebirge verbracht, und Lena lobte das Auto. "das hält was aus," sagte sie, "treppauf, treppab sind wir mit dem schon gefahren,-" wozu Zacharias, nicht ganz verständnisvoll, lachte. Er sah sehr prächtig aus, jetzt, hatte einen zinnoberroten Sweater angezogen, und sein kurzärmeliges weisses Leinenhemd bildete einen schönen Uebergang zur Bräune seiner Haut. "Wo ist der Unterschied?" dachte

Lena, - "könnte das nicht ein Filmstar sein, oder ein Tennismeister, oder einer von uns, - was weiss ich, - ein Student?" - "Kommen Sie viel in die Stadt?" fragte sie, aber der Junge war damit beschäftigt, einen Grammophonapparat intakt zu setzen, dessen riesiger Trichter nicht richtig sitzen wollte. Er legte eine Platte auf, - es war der "destiny-Boston", - gewiss 15 Jahre alt, aber doch städtischen Gepräges. "Wir werden Ihre Mutter wecken" warnte Georg, aber der Bursche lachte. "Ausgeschlossen" sagte er, - "ausgeschlossen." Sie blickten zum Ofen. Die Alte schlief ruhig, nur dass sie zuweilen brummte und sich reckte, wie ein Hund, der vom Jagen träumt. - Georg holte die Laute von der Wand, - "Klumpfenspeilen" sagte er, - "lasst mich Klumpfenspielen," und er wusste eine Menge Schnadahupferln und Schuhplattler, der Bursche Zacharias war sehr erstaunt. "Den schaut's an!" machte er, - "da schau her." Sie tanzten, Lena und der Bursche, - Walzer und springende Phantasietänze zu Georgs Musik. Da der Enzian zu Ende war, holte der Bursche Wein, - hellen, freundlichen Landwein, Tiroler Gewächs. Schliesslich liessen sie das klapperige Grammophon wieder dudeln, - jetzt tanzten sie zu dritt, eine Art Schuhplattler, bei dem Lena sich drehte, immer im Kreis, während die Jungen ^{sich} bald springend mit der flachen Hand gegen Bein und Fuss schlugen, bald knieend jodelten und balzten, wie die Auerhähne. Georg sagte: "Die Stadt ist wie weggeblasen", - und Lena antwortete: "ja, - obwohl sie jetzt Sylvester feiern, bei Fritz Mell." - "Sylvester!" schrie der Bursche, - "wach auf, Mutter, Neujahr schiesst's!" und, da die Alte, erwachend, murmelte "lass' halt schiessen", lachte er, ganz glücklich über den gelungenen Scherz, - "schiessen aber gar nicht, weil's erst elfe ist!" - Das Holz der Wände knackte vor Kälte, es hatte aufgehört zu schneien. "Morgen bleibt's noch da" sagte der Bursche

und hatte seine Hand auf Lena's Schulter,- "wir tun Schlitten fahren und mit dem Auto umeinanderrutschen."- Lena dachte ,-"freilich, wir bleiben;morgen bleiben wir und vielleicht lange.In der Stadt wird man uns gar nicht mehr wollen,-wir sind zu spät dran für die Stadt. Bursche Zacharias.." dachte sie und schaute ihn an,während er mit grossem Schwung einen rohen Holzklotz in den Ofen warf,-"Pferdeköpfchen Zacharias..." - Georg sass vor seinem Weinglas und hatte die Laute auf den Knien. "Habt Ihr alle Arbeit,hier oben?" fragte er,aus einer Ideenassoziation heraus,in der die Stadt und ihr Unglück nicht gut weggekommen war. "Mehr als genug" sagte Zacharias. Lena begann,vom Film zu erzählen;Zacharias zeigte sich bewandert,aber desinteressiert. "Ja,das brauchen's in der Stadt",sagte er gleichmütig,- "das haben's halt recht nötig." - "Ich hätte es nicht nötig" sagte Lena,den Blick auf seinem Haar,- "mir gefällt's hier,ohne Film,sehr gut."- Zacharias schien plötzlich vom Teufel besessen;- bald lief er auf den Händen durch's Zimmer,-bald sass er oben auf dem Ofen und erschreckte die schlafende Alte,indem er Kuhbrüllen,Kuckucksschlag,Bienensummen nachahmte.Vom Ofen sprang er aufs Fensterbrett,-über den Tisch weg, an dem die Geschwister sassen.Sie duckten sich unter seinen Sprüngen, am Ende landete er wieder neben Lena,und schlag den Arm um sie,während das Kätzchen längst verängstigt das Weite gesucht hatte. "Du gefälltst mir schon" sagte er und küsste sie schnell auf den Mund.Lena sagte "Wir nehmen Dich mit,- ich nehme Dich mit,Pferdeköpfchen,- Du darfst filmen und Geldverdienen;-Du spielst den Bauernburschen,in den sie alle verliebt sind,-die Stadtgirls und die Damen,-alle,alle;Du fährst mit uns,Zacharias.-" Aber jetzt schoss es wirklich.Dicht vorm Haus krachten ein paar Flintenschüsse und undeutliches Glockengeläut kam

von weit her herauf. "Ja," sagte der Bursche, - "Neujahr ist".

Die Tür ging auf. Ein Mädchen schaute herein.

Sie war nicht hübsch, Lena sah es gleich. Ihr langes Gesicht mit der groben Nase und dem zu kleinen Mund hatte etwas Aeltliches, obwohl sie jung war, sicher kaum zwanzig. Auch war sie unvoretheilhaft herausstaffiert, trug eine dünne Spitzenbluse, unter der knochig ihr Wuchs sich abzeichnete, - einen sehr kurzen blauen Rock, kunstseidene Strümpfe von verrätherischem Glanz, in denen die Beine ungeschickt standen. Lenas Blick umfasste in grosser Schnelle die ganze Erscheinung, - das halb-städtische des Aufzugs, den eine Dirndl-Schürze aus geblütem Atlas unmotiviert krönte. Das Mädchen schwieg erschrocken. Zacharias, der gleich seinen Arm von Lenas Schulter genommen hatte, sagte nach verlegener Pause, - "geh nur rein, Stasi!" und er nickte ermunternd. Aber Stasi wollte nicht. "Besuch?!" sagte sie in einem singend-fragenden Tonfall, - und sie liess die Augen nicht von Lena, die da sass, in Zacharias' Jacke und so nahe bei ihm. Georg war aufgestanden. Er trat auf das Mädchen zu, gab ihr die Hand und stellte sich vor. "Georg Büttner" sagte er artig, - "kommen Sie doch näher, Fräulein Stasi, - wir haben es gerade so lustig..." Er brach ab, weil er das Deplacierte dieser Einladung empfand, die ergehen zu lassen ihm nicht zustand. Ihm nicht und Lena nicht, denn sie gehörten nicht hierher, - man brauchte das Mädchen nur anzuschauen, um das zu spüren. Sie antwortete nicht, sondern sagte, dem Zacharias zugewendet, - "geschossen hat's schon.. ich hab' immer gewartet..." Sie hielt die Hände unter der Schürze, die Stirn gesenkt. Nun sah Lena, dass sie herrliches Haar hatte, eine

schwere Menge rötlich blonder Strähnen, die aber zusammengedreht zu ungelenkem Knoten vom Hinterkopf abstanden, wie nicht dazugehörig. Zacharias gab ihr zu trinken. Sie trank in grossen Zügen, immer den Blick, der sich trotzig verdunkelt hatte, auf Lena geheftet, -so, als tränke sie ihr zum Tord, -trotz, oder auch wegen ihrer Gegenwart. Als sie fertig war, wurde sie gesprächig. Ohne sich viel um die Gäste zu kümmern, redete sie auf den Burschen ein, sprach schnell und rauh, in einer Mundart, die den beiden kaum verständlich war. Er lachte ein paar mal, schlug ihr auf den Rücken, erzählte seinerseits. Lena verstand, dass ^{er} von ihrem Pech ~~HHH~~ mit Schnee und Auto sprach, und von der Dummheit, die dazu gehörte, bei solchem Wetter ohne Ketten zu fahren. "Pfundsblödsinn" sagte der Bursche. - "Wer ist hier blöd?" dachte Lena zornig, - ~~W~~ "dieses Fräulein Dirndl da, -oder ich?" Und sie wandte sich voll dem ^RZacharias zu. "Krieg ich auch?" fragte sie schmeichlerischen Tones und deutete auf den Wein. "Aber bitte.." Der Junge überstürzte sich fast im Einschenken. Sie trank ihm zu. "Dein Wohl, Pferdeköpfchen" sagte sie und eine echte Zärtlichkeit stieg in ihr auf für diesen Burschen, der da stand und nicht wusste, was ~~er~~ wollte. Sie wusste, -- war das nicht genug? "Los, los, Georg", sagte sie, - "tanz' mit Fräulein Stasi. Wir spielen Grammophon, - den Destiny-Boston." Georg war gehorsam. Er liess die Platte laufen, das Gedudel erklang; aber Stasi schüttelte mehrmals den Kopf, ohne sich vom Fleck zu rühren. Lena schritt mit Zacharias den wiegenden Tanz. Sie hatte ihre Stirn an seine gelegt. Sie führte ihn, der eine steife und gleichzeitig ~~HHHH~~ hingeebene Art hatte, beim Tanzen. Da die Platte ihrem Ende sich zudrehte, nahm Lena, im Vorbeitanzen, den ^Nadelarm und verstellte ihn, sodass alles von vorne begann. Sie drehten sich im

Kreis,- Zacharias hielt die Augen geschlossen, weil ihm schwindelig war. Das Mädchen rief ihn, wie man einen Pferd ruft,- "Höh,-" rief sie, "Höh,Zachä!" aber er mochte die Augen nicht öffnen. "Tanz halt auch," sagte er, wie im Traum. Da lief das Mädchen hinaus. + Lena dachte: "Diese Nacht wird nie zu Ende gehen. Man wird sie verlängern, die Nacht,- künstlich verlängern, wenn es sein muss. Zacharias, jetzt bleibst Du bei mir. Ich möchte Dich wirklich schon nicht mehr missen, Bursche Zacharias."- Der Bursche dachte gar nichts. Er spürte nur, wie alles sich drehte, und wie sicher dieses Mädchen ihn führte, diese Dame, deren weiche Haut er an seiner Stirne fühlte.---

Wann hatte Stasi das Zimmer ~~WHE~~ wieder betreten? Nun war sie da und mit ihr ein Mann mit grauem Seehundsbar und kleinen, verschwimmenden Augen. Er stapfte daher, wie ein alter Matrose, so schwankend und breitbeinig. Georg war es, der die beiden zuerst bemerkte. "O,- meine Partnerin " rief er,- "wollen Sie nun endlich mit mir tanzen?" Lena liess sofort den Zacharis los. "Da kommt erst der rechte Kavalier!" sagte sie, trat auf den Alten zu, machte kurzen Prozess und wirbelte ihn, dass ihm Hören und Sehen verging, im Zimmer herum. Schnaufend und lachend stand er schliesslich inmitten der Gesellschaft. "Die ist richtig,-" murmelte er immer wieder,- "die ist zünftig!" Eigentlich war er gekommen, um der Stasi zu helfen; das hatte er ganz vergessen. Das Mädchen stand neben Zacharias, aber er hatte keinen Blick für sie. Er starrte auf Lena, die mit dem Alten lachte. Georg, seiner Laute wieder zugewendet, klimperte und sumnte.- Da nahm das Mädchen den grossen Weinkrug, der noch halbgefüllt auf dem Tisch stand und warf ihn auf den Boden. Das gab gehörigen Lärm. Die Scherben flogen, eine von ihnen traf die schlafende Mutter auf der Bank, aber sie regte sich nur flüchtig

im Traum. Der Wein floss hässlich zu breiter, rötlicher Pfütze auseinander, bis er sich in die Ritzen des Holzbodens verlief. Das Mädchen weinte. "Da hast Du's " sagte Zacharias und duzte Lena zum ersten mal, - "da hast Du's jetzt!" Und er neigte sich wortlos über die weinende Stasi. Der Alte sagte "mir war's genug" und ging hinaus, kaum dass er gekommen war.

Die Geschwister schwiegen. Lena stand am Fenster. Draussen brannten ein paar Burschen bengalische Lichter ab, wozu viel gekreischt und gelacht wurde. "Sylvesterspuk" sagte Georg, - "Prost, Büttner!" - Die Weisen, die er auf der Laute spielte, waren unmerkbar städtischer geworden, nun klang gar der ~~HHHHH~~ Schlager des letzten Fritz-Mell-Films auf, - "Eine Nacht in Berlin, - eine Nacht in Berlin.." Lena summt den Text dazu. /- Die Stasi war stiller geworden, - aber immer noch stand Zacharias tröstend bei ihr, von deren weisser Atlasschürze der Rotwein troff. "Niemand denkt ans Wichtigste " sagte Georg leise, - "Salz auf das geblünte Prunkstück, - na, mir soll's gleich sein." Lena sagte plötzlich: "weisst Du noch, /- den Film "Sonnenaufgang" hiess er, glaube ich, - da kommt die Geschminkte aus der Stadt, um der reinen, Blonden den Burschen auszuspannen; wir waren sehr empört und ^{zu}gehört, damals, als wir ihn sahen." Sie sprach leise und immer noch dem Fenster zugewendet. Georg, dem nach ernsterer ^{Erwiderung} ~~Antwort~~ zumute gewesen wäre, antwortete "Närrin" und, nach einer Pause, - "hättest das Pferdeköpfchen ohnedies nicht lange lieb behalten, alte Städterin." Lena sagte, als wenn das ~~Es~~ ^{eine} ~~Widerung~~ gewesen wären, - "unser aller Mell wird ja schliesslich zu versöhnen sein. Wir sagen, das Auto war entzwei.." Georg nickte. "Ich habe eine Idee " sagte er: "Das Auto war einerseits entzwei, aber andererseits waren wir auch schwer in seinen Diensten tätig. Schau mal, was

da steht." Und er wies auf eine Reihe irdener Teller, die, mit Sprüchen bemalt, auf dem Sims lehnten. "Sucht er doch, für 'Liebe im Schnee' " fügte er erklärend hinzu, - "alte Bauernsprüche, - braucht er doch gerade so nötig." Lena riss die Augen auf. "Abschreiben!" rief sie. Sie zückten die Notizbücher. Auf den Stühlen knieend, ganz versenkt in ihre Arbeit, kopierten sie die Sprüche für Fritz Mell. "Wir machen Besuch am Nachmittag", murmelte Georg, während er schrieb. "Ich kaufe Blumen für Dame Mell, - Moment mal: Mimosen, - die liebt sie". Und Lena sagte: "Wir telegraphieren vom nächsten Dorf aus, - wird schon werden, wird schon werden..."

Als sie sich umschaute, waren die beiden anderen verschwunden. Man war allein im Zimmer, mit der Alten, die immer noch schlief, als sei nichts gewesen. "Hallo" sagte Georg, - "die Bauernkinder sind abhanden gekommen, - " und plötzlich flüsterten sie, wie um die Mutter nicht zu stören. "Traurig" sagte Lena, "dass schön-Stasi uns so rasch entrissen wurde." War so¹¹g¹¹ch ein schmuckes, herziges Ding", sagte Georg, aber er schaute seine Schwester nicht an, während solcher Scherze. Lena hielt die Stirne gesenkt, auf dem Boden waren die Spuren des Wein's noch immer zu sehen. "Jetzt ist sie schon längst wieder fro¹¹h." sagte sie.

Sie zogen die bunten Janker aus, Georg und Lena, und schlüpfen in Automantel und Kostüm. "Wenn wir Glück haben" r^echneten sie, "sind wir bald nach Mittag in der Stadt." Sie holten die Karte hervor, - deuteten mit den Bleistiften. "Komisch" sagte Lena, - "die ganze Nacht waren wir so weit entfernt, und jetzt auf einmal scheint die Stadt ganz nah." "Alles relativ, Büttner", sagte Georg, - "der Gesichtspunkt hat gewechselt, - was machen wir mit den Ketten?" Sie beschlossen, sich die Ketten ~~HH~~ für diese Heimfahrt zu leihen.

"Anita muss Oel und Wasser haben". Das treue Tier bekam das nötige und sprang an,kaum dass man es darum bat. "Wie ein Engel", sagte Lena, und Georg fand: "Engel springen nicht an,- prinzipiell nicht." Es dämmerte schon,als sie den Zettel für Zacharias schrieben: "Haben Ketten geliehen,- kommen bald zurück,- ein schönes neues Jahr,- die Gäste."

Sie stiegen ins Auto. "Wer kommt zurück?" fragte Georg noch. "Wir?" "Nein,die Ketten",sagte Lena,während sie in einen grauen,kalten Morgen hineinfuhren,hinter dessen Nebelwänden aber die Sonne zu spüren war.
